

Komplettsanierung und Umbau eines Bauernhauses zur Firmenzentrale

Gelungenes Vorzeigobjekt

Eine Firmenzentrale soll zum einen repräsentativ sein, zum anderen aber auch die gelebte Philosophie, also die dort verkörperten Werte und Einstellungen wiedergeben. Was liegt also näher für einen Betrieb, dessen Hauptgeschäftsfeld in der Planung und dem Bau von Holzhäusern besteht, als die eigene Zentrale auch in einem solchen unterzubringen?



So geschehen in Amtzell, wo das Familienunternehmen Kübler, seit mehreren Generationen mit der Herstellung von Produkten aus Holz aller Art beschäftigt, ein ehemals landwirtschaftliches Anwesen aus dem 19. Jahrhundert zum Sitz von Produktion und Verwaltung sowie Showroom um- und ausgebaut hat. „Hier können wir nun zeigen, was mit Holz alles möglich ist“, so Geschäftsführer Volker Kübler, dessen Familie, ursprünglich mit einer Sägerei, schon seit 1826 in der Region rund ums Holz unterwegs ist. Dabei blieb sprichwörtlich „kein Stein auf dem anderen“ – das Innenleben des bis in die 1980er-Jahre genutzten Bauernhauses mit angebaute Scheune, das zeitweise als Pferdehof genutzt wurde und danach lange leer stand, wurde komplett entkernt. Auch an die Außenfassade, die teilweise mit Ziegeln verkleidet und ausgefacht war, musste man rigoros herangehen, da die Steine durch Salpeterbildung größtenteils schadhaft und damit nicht mehr verwendbar waren. Dabei sollte „die Seele des Hauses im Grunde erhalten bleiben“, erklärt der beauftragte M. Sc. Architekt Jürgen Hagspiel aus dem österreichischen Lingenau (Vorarlberg), mit dem das Haus Kübler schon seit etlichen Jahren bei diversen Projekten zusammenarbeitet.

Im neu entstandenen Showroom kann potenziellen Kunden live und in Farbe demonstriert werden, was mit Holz alles möglich ist.



Für Besprechungen und Meetings mit Bauherren, Architekten und Handwerkern stehen separate Büros und Räume zur Verfügung.

Die Aufgabe war also nicht einfach. Gelöst wurde sie nach einer minutiösen und aufwändigen Planung, die allein mehr als zwei Jahre umfasste, durch eine umfassende Sanierung – vom Boden bis zum Dach. Dazu wurde zunächst das gesamte Holztragwerk samt Dachstuhl auf

ein neues Fundament gestellt, da das vorhandene alte – wie zur Bauzeit und dieser Art von Gebäuden üblich – lediglich aus ein paar Reihen übereinander gelegter Naturbruchsteine bestand. Zudem wurde, um eine effektiv nutzbare Höhe des Erdgeschosses sicherzustellen, der gesamte

Boden tiefergelegt und anschließend mit einer etwa 20 Zentimeter starken Dämmschicht und einer Fußbodenheizung versehen – natürlich befeuert durch eine Holzpellettheizung. Während dieser Arbeiten stand das Holzfachwerk der Seiten- und Stirnwände sowie des Daches



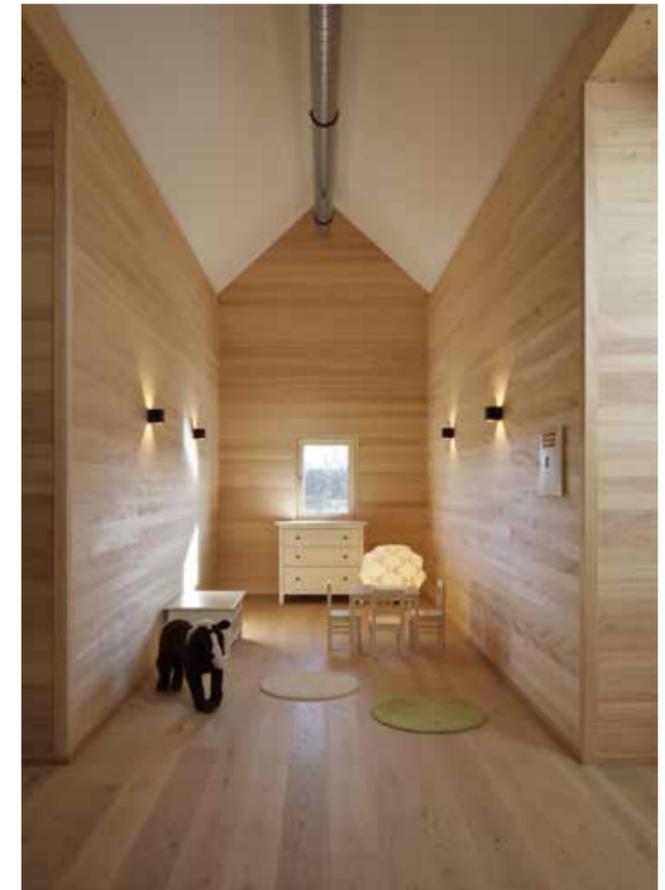
Auch die eigenen Mitarbeiter finden großzügige Arbeitsplätze mit viel Licht und Luft vor.



allein auf zahlreichen Stahlsprößen, was beim Bauherren, vor allem bei starkem Wind, trotz ausgefeilter Statik mehr als einmal Befürchtungen auslöste. Doch es ging alles gut und mit dem Betonieren neuer Fundamente und dem Einbau stabiler Stahlstützen war eine gute Basis für die weiteren Arbeiten geschaffen.

Auch diese erwiesen sich dann umfangreicher als zunächst gedacht. Denn um den originalen Charakter des gut erhaltenen Holzfachwerks aus Fichte, bei dem kaum Teile ersetzt werden mussten, zu bewahren, wurde dieses überwiegend manuell bearbeitet, also vor allem mit Maschine oder per Hand geschliffen und gereinigt. „700 Stunden sind allein dabei sicher zusammengekommen“, schätzt Volker Kübler den Aufwand. Neu aufgebaut wurde das als „typische ober-schwäbische Hofställe“ konzipierte Bauernhaus in den Außenwänden als Holzständerwerk, mit entweder Dämmung in den Gefachen oder aber großflächiger Verglasung. Beibehalten wurde die Trennung des ursprünglichen Bauwerks in

Interessante Perspektiven bietet die Galerie des ursprünglichen Viehstalls und Heulagers. Für Kinder wurde eine Extraspielecke eingerichtet.



Hinter der modernen Fassade vermutet man nicht unbedingt die größtenteils erhaltene Originalkonstruktion eines Allgäuer Bauernhauses. Das gesamte Gebäude wurde „tiefergelegt“ und auf neue Fundamente gestellt.



Wohn- und Wirtschaftsteil: Im „Neubau“ befinden sich nun der Empfang sowie in den oberen Etagen die Büros, im alten Wirtschaftsteil der großzügige Beratungs-, Besprechungs- und Bemusterungsbereich sowie die Sozialräume.

Die seitliche Eingangssituation mit dem Übergang zur Produktionshalle, die sich auf dem gleichen Grundstück direkt vis-à-vis befindet, wurde mit einer Latung aus unbehandelter, sägerauer Fichte verkleidet. Das Dach versah man mit einer Aufdachdämmung aus Holzfaserplatten, darüber wurden Biberschwanzziegel in Doppeldachdeckung verlegt. „Mit all diesen Maßnahmen haben wir energetisch Neubaustandard erreicht“, wie der Architekt betont.

Technisch erinnert an das alte Gebäude also nicht mehr viel. Erhalten wurde jedoch die gesamte Tragstruktur mit ihren sichtbaren Holzbalken, Leisten und Brettern. Die Holzart Fichte als das in der Region vorherrschende Baumaterial ist hier in allen Variationen und Einsatzgebieten sichtbar, auch als Bodenbelag im ersten und zweiten Obergeschoss. Die darüberliegende Galerie – der ehemalige Heuboden – ist ebenfalls mit Fichtenbrettern ausgeführt, aber samt Geländer komplett offen gestaltet. Von hier aus hat man einen guten Einblick in die



Seit Generationen dem Bauen mit Holz verpflichtet: Familie Kübler.

Konstruktion des gesamten Gebäudes – also ein Showroom im wahrsten Sinne des Wortes, obwohl sich dieser eigentlich zwei Stockwerke tiefer befindet. Anschaulicher kann man nicht sehen und demonstrieren, welche Qualität Bauen mit Holz gestern und heute zu schaffen vermag.



Holz, wohin das Auge blickt: Treppenaufgänge und -abgänge wurden selbstverständlich ebenfalls in und mit Holz realisiert.

Text: Jürgen Hildebrandt
Fotos: Norman Radon
www.kuebler-haus.de
www.architektur-hagspiel.com

